

Workshop:

Hassrede im Unterricht Deutsch als Fremdsprache

Joachim Scharloth, scharloth@waseda.jp

Die Diskussion um "Hassrede" ist zu einem zentralen Medium der Verhandlung gesellschaftlicher Werte und Ordnungsvorstellungen avanciert. In ihr geht es nicht nur um die (Un-)Angemessenheit einzelner Ausdrücke. Vielmehr werden in ihr Konflikte um Anerkennung und Zugehörigkeit aktualisiert. Die Beschäftigung mit Hassrede im DaF-Unterricht ist daher nicht nur geeignet, Sprachbewusstheit und Sprachsensibilität von Deutschlerner:innen zu schärfen, sondern auch zu einem tieferen Verständnis sozialer Konfliktlinien in den deutschsprachigen Gesellschaften beizutragen.

Dieser Workshop für Lehrkräfte möchte unterschiedliche Dimensionen des Phänomens "Hassrede" vorstellen und Anregungen dafür geben, wie das Thema in den DaF-Unterricht integriert werden kann. Dabei werden folgende Themen behandelt:

1. Was ist "Hassrede"?

In diesem Workshop-Teil wollen wir unterschiedliche Definitionen von Hassrede diskutieren und "Hassrede" von anderen Phänomenen der sprachlichen Herabsetzung (Unhöflichkeit, Beleidigung, sprachliche Aggression) abgrenzen. Was als Hassrede gilt, ist im öffentlichen Diskurs nämlich durchaus umstritten. Dies liegt u.a. auch daran, dass "Hassrede" nicht nur ein deskriptives Konzept ist, sondern auch deontische Dimensionen hat ("x ist Hassrede und sollte man daher nicht benutzen." / "H. benutzt Hassrede und ist daher nicht diskursfähig." / "Die Wahrheit zu sagen, gilt heute als Hassrede" / "Der Vorwurf der Hassrede wird dazu missbraucht, Meinungsfreiheit einzuschränken").

Aus konkurrierenden Definitionen und ihrer Anwendung im öffentlichen Diskurs können Deutschlerner:innen ableiten, welche Aspekte der sozialen Ordnung und welche Normen und Werte relevant gesetzt werden.

2. Sprachliche Formen von Hassrede

Auf der sprachlichen Ebene lassen sich unterschiedliche sprachliche Mittel identifizieren, mit denen Ausdrücke geformt werden können, die als Hassrede gebraucht werden.

In diesem Workshop-Teil werden wir uns Wortbildungen durch Derivation ("Berlinistan"), Komposition ("Asyltourismus"), Kontamination ("Demokratten") und Verfremdung ("Assilant"), Lexeme wie Kurzwörter ("Nafri"), Chiffre-Lexeme ("Bunte"), Metaphern ("Orks") und Konstruktionen wie prädikative und attributive Bewertungshandlungen ("Flüchtlinge sind Zeitbomben", "kriminelle Ausländer"), den Kollektivsingular ("der Ausländer") und Reihungen ("Moslems, Schwarze und andere Verbrecher")

Im Unterricht können Lerner:innen mittels Korpusanalysen ihr Wissen über Wortbildungsmuster und deren Funktionen, Einsicht in die Vielfalt sprachlicher Formen und die destruktive Energie ihrer Nutzer:innen erhalten und an typischen Wortbildungs- und Formulierungsmustern ihr Sprachbewusstsein für diskriminierungsaffine sprachliche Formen schärfen.

3. Pragmatik der Hassrede

Wichtig ist freilich: Der herabwürdigende, ausgrenzende Effekt der Ausdrücke ergibt sich nicht aus der sprachlichen Form allein, sondern aus ihrem Gebrauch in konkreten Situationen. Damit die Zuschreibung einer marginalisierten sozialen Identität "gelingt", muss sie von Dritten, die Zeuge der herabwürdigenden Äußerung sind, anerkannt werden. Gesellschaftliche Stereotype und Vorstellungen von Normalität begünstigen diese Anerkennung.

Deutschlerner:innen können anhand von Konstellations- und Wissensanalysen zu der Einsicht gelangen, dass Hassrede nicht durch sprachliche Formen allein realisiert wird, sondern eine Co-Konstruktion von den an einer verbalen Interaktion Beteiligten, einschließlich des Publikums, ist.

4. Landeskundliche und kulturvergleichende Aspekte von "Hassrede"

Im abschließenden Workshop-Teil wollen wir anhand ausgewählter Beispiele diskutieren, wie der Umgang mit Hassrede für landeskundliche Fragestellungen genutzt werden kann.

Hassrede gründet auf Traditionen stereotypen Denkens und Sprechens über Menschengruppen, die bis in die Gegenwart wirksam sind. Historische Vergleiche helfen, die Kontinuitäten freizulegen und mögliche Folgen ungebremster Hassrede aufzuzeigen. Für Deutschlerner:innen bieten sich insbesondere gegenwärtige Bezüge zur Sprache der NS-Zeit an, um sich die potentiellen Folgen von Hassrede drastisch zu vergegenwärtigen.

Herabwürdigendes Sprechen ist auch je zeit- und kulturspezifisch Gegenstand des Rechtsdiskurses. In Deutschland etwa basieren Sprachnormen für Äußerungsdelikte auf den Begriffen der Ehre und der Menschenwürde. Durch Vergleich mit Rechtstraditionen in anderen Ländern können Lerner:innen Einsichten in unterschiedliche kulturelle Vorstellungen über die Wirksamkeit von Sprache, über die Hierarchie von Rechtsgütern und die Stellung Einzelner in der jeweiligen Gesellschaft lernen.

Durch die Analyse gesellschaftlicher Debatten, etwa über das Gendern oder über adäquate Bezeichnungen für Minderheiten, können aber auch solche gesellschaftlichen Gruppen identifiziert werden, die bislang keine Stimme hatten, aber um Anerkennung und Sichtbarkeit kämpfen. Umgekehrt können Studierende Normalitätsvorstellungen in den deutschsprachigen Gesellschaften kennen lernen und hinterfragen.

Ablauf:

15 Minuten	Kennenlernen
45 Minuten	Hassrede definieren
60 Minuten	Sprachliche Formen von Hassrede
45 Minuten	Pragmatik der Hassrede
45 Minuten	Landeskundliche und kulturvergleichende Aspekte von "Hassrede"